

Nachfrage bestimmt das Angebot

kontrovers: Ist die freie Schulwahl eine Chance?; baz 24. 11. 07

Wenn Erziehungsberechtigte innerhalb der staatlichen und innerhalb der nicht staatlichen Schulen frei wählen können, wird sich zeigen, welche Schulen guten Unterricht anbieten. Schulen, die sich nach den Bedürfnissen der Kinder und Familien der Umgebung richten, werden von den Erziehungsberechtigten gewählt. Schulen, die an den Bedürfnissen vorbeiwirtschaften und einen schlechten Ruf haben, werden sich entweder schnell verbessern oder schliessen müssen. Unsere Steuergelder sollen effizient in einen nachfrageorientierten Unterricht eingesetzt werden.

CONNIE QUEVAL, ARLESHEIM

Baselland, ein Pionierkanton

Alles Neue macht Angst, so auch die Initiative «Ja, Bildungsvielfalt für alle». Dabei bietet diese Initiative allen Betroffenen, nicht zuletzt auch allen Lehrpersonen, viele Vorteile. Nur wer eine schlechte Meinung hat von der Staatsschule, also von der «guten Schule Baselland», befürchtet, die Staatsschule nähme bei Annahme dieser Initiative grossen Schaden. Es würde Baselland gut anstehen, in dieser Sache als mutiger, innovativer und fortschrittlicher Eisbrecher zu wirken und sich damit den Ruf eines pädagogischen Pionierkantons zu erwerben!

HEINI MUNDWILER, HÖLSTEIN

Wettbewerb steigert Schulqualität

Die Schweiz liegt hinsichtlich der Kosten der Grundschulbildung an der Spitze der europäischen Länder, bei den Schulleistungen im Mittelfeld und punkto Chancengleichheit gar am Ende der Rangliste. Dies zeigt die Bildungsforschung der letzten Jahre. Länder wie

Dänemark, Schweden und Finnland, welche die freie Schulwahl seit Längerem kennen, haben besser abgeschnitten als die Schweiz. Der mit der freien Schulwahl entstehende Wettbewerb fördert offenbar die Qualität der Schulen und führt zu bedürfnisgerechterem Angebot. Dies wird neuerdings auch durch die Bildungsforschung bestätigt. Wie kann man die Qualität der Grundschule verbessern? Laut Hanushek von der Stanford University (USA) sind die Ausgaben pro Schüler dafür nebensächlich. Vielmehr schnitten jene Länder in den Tests gut ab, welche die Rahmenbedingungen richtig setzten; dazu gehörten eine grosse Entscheidungsautonomie für die Schulen und die freie Schulwahl für die Eltern.

ERWIN OGG, RAPPERSWIL-JONA

Durchdachte Schulwahl

Die Volksinitiative «Ja, Bildungsvielfalt für alle» ist durchdacht. Mitglieder der Elternlobby haben Länder mit freier Schulwahl besucht und sich intensiv über die praktischen Möglichkeiten informiert. Die Schweiz muss also das Schulwählsüppchen nicht gänzlich neu erfinden, kann es aber mit Schweizer Kräutlein ergänzen.

BARBARA BODENMANN, ARLESHEIM

Gleichberechtigung für alle Schulen

Die neue Präsidentin des Lehrerinnen- und Lehrerverbands Baselland, Bea Fünfschilling, hat offensichtlich kein Vertrauen mehr in ihre seit rund 100 Jahren staatlich geführten und mit Steuergeldern grosszügig finanzierten Schulen. Warum sollte sie sich sonst vor einer freien Schulwahl für Eltern und Lehrpersonen so enorm fürchten, obwohl diese in mehreren Ländern Europas nicht nur hervorragend funktioniert, sondern erst noch bessere Pisa-Resultate hervorbringt? – Auch die Chancengleichheit, die Frau Fünfschilling durch die Initiative «Ja, Bildungsvielfalt für alle» bedroht sieht, ist in diesen Ländern wesentlich höher und kann in der Schweiz leider kaum noch schlechter werden. Und warum sollte denn die Qualität der staatlichen Schulen durch die Mitfinanzierung der ebenfalls öffentlichen Schulen in privater Trägerschaft gefährdet werden, wenn sich endlich alle anstrengen müssen, um die Eltern und Lehrpersonen von ihrer pädagogischen Qualität und dem eigenen Profil überzeugen zu können? Jedoch eine für alle gleichberechtigte Wahl der geeignetsten Schule würde dadurch möglich.

HERBERT HOLLIGER, ARLESHEIM

Es fehlt eine Vision

Kontrovers: Ist die freie Schulwahl eine Chance?; baz 24. 11. 07

«Bestehende Probleme des Schulwesens sind längst erkannt», gibt Bea Fünfschilling zu, aber die Massnahmen haben bisher nicht gegriffen, müsste sie ergänzen. Man hat den Eindruck, der Patient Staatsschule wird zu Tode therapiert. Die Aufgabe des Staates muss sein, faire Rahmenbedingungen zu schaffen. Wer in einem System arbeitet und jahrelang frustriert wird, brennt aus. Gerade bei den PädagogInnen ist diese Quote erschreckend hoch. Also stimmt etwas im System nicht. Das dürfen sich der Staat und die Gesellschaft nicht leisten! Wir brauchen Behörden und Schulleitungen, die Stärken fördern, Schwächen erkennen und Unterstützung bieten bei deren Lösung. Wir brauchen im Bereich Bildung und Erziehung Beteiligte, die einander respektieren. Schulleitungen, die den Dialog zu Eltern suchen, aber nicht erst, wenn Probleme bestehen. Und wir brauchen die freie Schulwahl, damit die Kinder ihren Fähigkeiten entsprechend gefördert werden können.

MARCO MÄRK, ARLESHEIM

Schulwahl stärkt Staatsschulen

Woher nimmt die Lehrerpräsidentin ihre hellseherische Fähigkeit, pessimistisch zu behaupten, dass die freie Schulwahl die öffentlichen Schulen schwächt? In allen Ländern mit freier Schulwahl wurde die öffentliche Schule gestärkt, denn pädagogische Konkurrenz auch innerhalb der Staatsschulen führt automatisch zu einer Qualitätssteigerung. Ich glaube, wir Schweizerinnen und Schweizer sind nicht dümmer und ungeschickter als die nordischen Länder, die Spitzenplätze bei Pisa belegt haben. Wir Eltern in der Schweiz sind ein Wählervolk, organisatorisch nicht auf den Kopf gefallen und deshalb reif für die freie Schulwahl.

HEIDI PORTMANN, ARLESHEIM